

- Traudel Himmighöfer. *Die Züricher Bibel bis zum Tode Zwinglis (1531)*. Mainz: Zabern, 1995. XIV, 500 S., 23 Abb., DM 98,-
- Beat Hodler. *Das ›Ärgernis‹ in der Reformation*. Mainz: Zabern, 1995. VII + 208 S., DM 68,-
- Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*. Hg. Hartmut Boockmann. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge 206. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 245 S., 12 Abb., DM 90,-
- Bernhard Lohse. *Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 378 S., DM 78,-
- Karl-Heinz zur Mühlen. *Reformatorisches Profil: Studien zum Weg Martin Luthers und der Reformation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 408 S., DM 98,-
- Hans Schwarz. *Martin Luther: Einführung in Leben und Werk*. Stuttgart: Quell, 1995. 231 S., DM 32,-
- 700 Jahre Wittenberg: Stadt – Universität – Reformation*. Hg. Stefan Oehmig. Weimar: Böhlau, 1995. 604 S., 36 Abb., DM 68,-
- Hellmut Zschoch. *Reformatorsche Existenz und konfessionelle Identität: Urbanus Rhegius als evangelischer Theologe in den Jahren 1520 bis 1530*. Beiträge zur historischen Theologie 88. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1995. X + 390 S., DM 178,-
- Huldrych Zwingli. *Schriften*. Hg. Thomas Brunnschweiler und Samuel Lutz. 4 Bände. Zürich, 1995. 2099 S., DM 138,-

5. Neuzeit

Gottfried Arnold (1666-1714). Mit einer Bibliographie der Arnold-Literatur ab 1714. Hg. Dietrich Blaufuß und Friedrich Niewöhner. Wolfenbüttler Forschungen 61. Wiesbaden: in Kommission bei Harrassowitz, 1995. V + 436 S., davon 72 S. Faksimile. DM 158,-

Seit der Dissertation von Jürgen Büchsel (*Gottfried Arnold: Sein Verständnis von Kirche und Wiedergeburt* [Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 8], Witten, 1970) ist diesem bedeutenden Pietisten trotz mancher förderlicher Aufsätze keine größere Studie mehr ge-

widmet worden. Dies ist umso verwunderlicher, als man Arnold nicht einfach unter dem Etikett ›radikaler Pietismus‹ rubrizieren darf, denn er »bereitet mit seinem bewegten Leben und seinem hinterlassenen literarischen Werk allen schnellen und einlinigen Annäherungen fruchtbare Schwierigkeiten« (D. Blaufuß im Vorwort, S. 1). Hinzu kommt, daß sein Hauptwerk, die *Unparteiische Kirchen- und Ketzer-Historie* (1699/1700; 2. Auflage 1729), als unentbehrliche Quelle der theologischen Historiographie der Neuzeit noch nicht kritisch erschlossen ist, von Arnolds Predigtwerk und seiner Korrespondenz ganz zu schweigen. Deshalb ist es verdienstvoll, daß die Herausgeber im Juni 1990 in Wolfenbüttel ein interdisziplinär besetztes Arbeitsgespräch (Informationen zu den Fachrichtungen der Autoren werden leider nicht gegeben) zu Leben, Historiographie und literarischem Werk Gottfried Arnolds veranstaltet haben, dessen Beiträge nunmehr im Druck vorliegen. Der sorgfältig edierte, durch ein Personenregister erschlossene Band (S. 157 Zeile 4 muß es ›Gottesdienst‹ heißen; S. 194f werden die *Pietismus-Forschungen* unterschiedlich zitiert) wird ein wichtiges Arbeitsinstrument der Pietismusforschung werden.

In zwölf Beiträgen werden die verschiedensten Aspekte kenntnis- und materialreich beleuchtet. Steffen Arndal beschreibt das Verhältnis von »Mystik und Dichtung bei Gottfried Arnold« (S. 5-19) und zeichnet anhand zahlreicher Textbeispiele »ein weitgefächertes Bild, das, auf der Überzeugung der Authentizität übersinnlicher Erlebnisse fußend, von intellektualistischen Epigrammen über artistische Echodgedichte und Lieder bis hin zu einfachen Kirchenliedern und dem nüchternen Bericht reicht« (S. 19). Ernst Berneburg referiert knapp »Einige Gesichtspunkte und Fragen zur Wirkung der *Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie*« (S. 21-32) und betont dabei sowohl die historische Methodik als auch das theologische Anliegen Arnolds. Zu intensiver Beschäftigung mit dem Predigtwerk Arnolds regt in einer auch methodisch aufschlußreichen Studie Dietrich Blaufuß an (S. 33-54). »Dieser Weg in Arnolds Predigtwerk ist aussichtsreich, da hier ein Denker von Rang und hohem Problembewußtsein der ›ewigen Weisheit Christi‹ ›unter den Reden und Taten‹ von Jesus nachspürte« (S. 54). Dazu müssen freilich erst einmal die Quellen zusammengestellt und erschlossen werden, zunächst also ein Verzeichnis des Predigtbestandes. Hierfür liegen Vorarbeiten vor, aber noch stehen etliche Arbeitsschritte aus. Denn, so stellt Blaufuß zu Recht fest, »begibt man sich auf das Feld der Erforschung und Beurteilung der Predigt des Pietismus, dann wird man bescheiden« (S. 33). Immerhin vermag er Hinweise zu dem Predigtverständnis Arnolds sowie die Durchführung an einem Beispiel zu präsentieren.

Das Kernstück des Bandes stellt Reinhard Breymayers akribische Untersuchung »Der wiederentdeckte Katalog zur Bibliothek Gottfried Arnolds« dar (S. 55-143), der als vorzüglicher Faksimiledruck ebendieser *Catalogus bibliothecae b. Godofredi Arnoldi inspectoris et pastoris Perlebergensis* von 1714 nach dem Exemplar der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (Sign.: Bc 40) beigegeben ist (S. 337-410; in den Anmerkungen bei Breymayer werden nur die Seitenzahlen des Kataloges, nicht aber die des vorliegenden Bandes angegeben). Geradezu spannend ist die Geschichte der Entdeckung des Kataloges durch Breymayer, dem schon manch glücklicher Fund gelungen ist. Er vermag deutlich zu machen, daß die Beschäftigung mit Auktionskatalogen auch der kirchengeschichtlichen Forschung durchaus von Nutzen sein kann. Hilfreich wäre es gewesen, diesem bibliographisch gesättigten Beitrag und dem Katalog ein eigenes Register beizugeben.

»Vom Wort zur Tat: Die Wandlungen des radikalen Arnold. Ein Beispiel des radikalen Pietismus« erörtert im Anschluß an seine oben genannte Dissertation Jürgen Büchsel (S. 145-164). Aufschlußreich sind insbesondere seine Hinweise zu Arnolds Aufhalten in Quedlinburg (1693-1697 und 1698-1701) und dem dortigen Pietismusstreit (nach Martin Schulz, *Johann Heinrich Sprögel und die pietistische Bewegung in Quedlinburg*, Diss. masch., Halle 1974) sowie zu seiner Gießener Zeit (1697/1698). Dort erlebte Arnold »zum ersten Mal mit, wie sich Pietisten verhielten, wenn sie selbst zu Macht und Ämtern gekommen waren«. Für ihn zerschlug sich dadurch die Hoffnung, »daß sich durch den Pietismus die Verhältnisse in der Kirche bessern würden« (S. 151), was ihn schließlich zur Annäherung an die verfaßte Kirche und zur Übernahme eines Pfarramtes führte. Büchsel bezeichnet Arnold als »Mitteltypus« unter den radikalen Pietisten, »er ist radikaler Pietist in der Kirche« (S. 162). Bei der Definition des radikalen Pietismus schließt er sich Emanuel Hirsch, Hans Schneider und F. Ernst Stoeffler (dieser hätte S. 162, Anm. 94 zitiert werden müssen) an. Zumindest beim Rezensenten bleibt dennoch das Unbehagen ob solcher Etikettierungen. Möglicherweise erging es den Herausgebern ähnlich, haben sie doch im Buchtitel auf dieses Epitheton verzichtet, sich allerdings auch nicht näher mit dieser üblichen Forschungskategorie beschäftigt. Inhaltlich gehört hinter Büchsel der Aufsatz »Gottfried Arnold in Gießen« von Hans Schneider (S. 267-299), ein auf neuen Stand gebrachter Nachdruck seines Beitrages zur Goeters-Festschrift von 1991.

Vor allem am Beispiel seiner Einschätzung von David Joris beschreibt Ursula Kreuder »Gottfried Arnolds Sicht der Täufer« (S. 165-177), denen er teils Sympathie, teils Kritik entgegenbrachte. Hanspeter Marti erörtert »Die Verkündigung des irdischen Paradieses. Spiritualis-

mus und Utopie bei Gottfried Arnold« (S. 179-196), Irina Modrow steuert kurze »Überlegungen zum Verständnis von Glauben und Kirche bei Gottfried Arnold und Nikolaus Ludwig von Zinzendorf« bei (S. 197-204). Eingehend diskutiert Günter Mühlpfordt Arnolds Bogomilenbild (S. 205-246), während Martin Pott dessen Verhältnis zu Christian Thomasius vorstellt (S. 247-265). Beide waren der Überzeugung, »in der Historie ein Mittel gefunden zu haben, die Notwendigkeit eines Neuanfangs, einer ›zweiten Reformation‹ menschlicher Verhältnisse, geschichtlich zu begründen«. Dies war für Thomasius mit nüchterner Vernunft anzugehen, was seiner Meinung nach Arnold jedoch nicht geleistet habe. Das trug ihm heftige Kritik ein, »eine Kritik, die im historischen Rückblick das Mißverhältnis des Aufklärers Thomasius zum Mystiker Arnold dabei paradigmatisch für das größere Mißverhältnis von Aufklärung und Schwärmerei werden läßt« (S. 265). Den Abschluß bildet der Aufsatz »Zu den philosophischen Quellen von Gottfried Arnold und zu Aspekten seines philosophischen Systems« von Siegfried Wollgast (S. 301-335), der Erich Seebergs Urteil bestätigt: »Bei Arnold findet sich eine starke Aversion gegen die Philosophie und gleichermaßen deren starke Nutzung, Bekenntnis zu ihr, zur Wissenschaft, zum Humanismus, überhaupt« (S. 335).

Hilfreich für die Weiterarbeit sind die Daten zur Biographie Arnolds sowie die Bibliographie der Arnold-Literatur von 1714 bis 1993, beide zusammengestellt von Hans Schneider (S. 411-424). Bei der Literatur wären nachzutragen Gottfried Horning, »Lehre und Bekenntnis im Protestantismus«, in: *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*, Band 3: *Die Lehrentwicklung im Rahmen der Ökumenizität* (Göttingen, 1984), S. 71-287, hier S. 106-108, und H.-J. Hoeppeke, »Arnold«, in: *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde* 1, Wuppertal-Zürich 1992, S. 135f. Eine den gegenwärtigen Stand beschreibende Zusammenfassung ist dem Werk nicht beigegeben, dafür ist es wohl noch zu früh. Dennoch stellt der Sammelband die Forschung zu diesem bedeutenden Vertreter des Pietismus auf eine neue Grundlage.

Lutz E. v. Padberg

Johann Gottlieb Burckhardt. *Vollständige Geschichte der Methodisten in England*. 2 Theile. Mit einer Einführung von Michel Weyer. Stuttgart: Christliches Verlagshaus, Reprint 1995 (1795). 440 S., DM 78,-

Es gehört schon eine Portion Mut und Überzeugung dazu, ein Werk über den englischen Methodismus zweihundert Jahre nach dessen Er-